

Kaufleute:	13 1,84	12,5
Gesamt:	921 2,20	29,8

Quelle: Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, berechnet nach Geburts- und Sterbebüchern.

Die Säuglingssterblichkeit betrug demnach in den Jahren 1876 bis 1899 circa 30 Prozent, dieses Ergebnis weicht erheblich von dem Wert in Tabelle 4 (etwa 44 Prozent Säuglingssterblichkeit) ab. Dies erklärt sich dadurch, dass in Tabelle 4 auch diejenigen Sterbefälle von Säuglingen, die nicht in Fürstenfeldbruck geboren waren, eingerechnet wurden. In vorliegender Tabelle 6 wurden nur diejenigen Fälle der Säuglinge aufgenommen, die in Fürstenfeldbruck das Licht der Welt erblickten, deren Eltern hier wohnten und die als Säuglinge in Fürstenfeldbruck starben, das heißt diese Werte sind automatisch niedriger und genauer. Die Anzahl der Geburten pro Frau bezieht sich ebenfalls nur auf diejenigen Geburten, die in Fürstenfeldbruck stattfanden und spiegelt nicht die mögliche beziehungsweise wahrscheinliche Gesamtzahl der Geburten einer Frau wider, da diese wegen der Wanderungen höher lag. Die Zahl der Geburten pro Frau ist also relativ zueinander zu sehen. (Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- ¹ Klaus Wollenberg: »Die Sparkassenanstalt des Marktes Bruck«. 125 Jahre Sparkasse Fürstenfeldbruck 1883–2008 (Teil 1). In: Amperland 44 (2008), S. 305–317.

- ² Wilhelm Fißl: Oskar von Miller 1855–1934. Eine Biographie. München 2005, S. 146.
³ Fißl (2005), S. 146.
⁴ Adressbuch Fürstenfeldbruck 1900.
⁵ Adressbuch Fürstenfeldbruck 1900.
⁶ Adressbuch Fürstenfeldbruck 1900.
⁷ Gerhard Neumeier: München um 1900. Wohnen und Arbeiten, Familie und Haushalt, Stadtteile und Sozialstrukturen, Hausbesitzer und Fabrikarbeiter, Demographie und Mobilität – Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einer deutschen Großstadt vor dem Ersten Weltkrieg. Frankfurt am Main 1995, S. 53 und Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1849–1914. München 1995, S. 846.
⁸ Josef Ehmer: Bevölkerungsgeschichte und Historische Demographie 1800–2000. München 2004, S. 20.
⁹ Neumeier (1995), S. 195 und Stephan Bleek: Quartierbildung in der Urbanisierung. Das Münchner Westend 1890–1933. München 1991, S. 202.
¹⁰ Ehmer (2004), S. 37.
¹¹ Ehmer (2004), S. 34–41 und S. 91–98.
¹² Jörg Vögele: Sozialgeschichte städtischer Gesundheitsverhältnisse während der Urbanisierung, Berlin 2001, S. 140.
¹³ John Brown/Tim Guinane: Infant Mortality Decline in Munich: Inequality and Mortality in an Industrializing City, 1825–1909. Manuskript 2013, S. 1. Ich bedanke mich bei den beiden Autoren, aus ihrem noch unveröffentlichten Manuskript zitieren zu dürfen.
¹⁴ Reinhard Spree: On Infant Mortality Change in Germany since the Early 19th Century (Münchner Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge 95–03). München 1995, S. 1 ff.
¹⁵ Karin Lynch/J. B. Greenhouse: Risk Factors for Infant Mortality in Nineteenth-Century Sweden. In: Population Studies 48 (1) 1994, S. 117–133.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Neumeier, Stadtarchiv, Theresianumweg 1, 82256 Fürstenfeldbruck

Dr. Georg Paula (1955–2014)

Ein Nachruf auf den Kunsthistoriker und Denkmalforscher

Von Lothar Altmann

Es war wie ein Blitz aus heiterem Himmel, als die Nachricht vom Tod des erst knapp 59-jährigen Georg Paula am 26. März 2014 »nach kurzer, schwerer Krankheit« eintraf.

Ausbildung

Das in seiner stattlich-barocken Erscheinung »gestandene Mannsbild« wurde am 23. Mai 1955 in Pöttmes im damaligen Landkreis Aichach geboren. Diese Wurzel sollte ein Leben lang auch sein wissenschaftliches Wirken prägen, das die Kunst, vor allem die Barockmalerei, des bayerisch-schwäbischen Grenzraums zu einem Hauptthema hatte. Und das, obwohl Georg Paula in München aufgewachsen ist und hier seine Ausbildung erfahren hat: zunächst an der Städtischen Volksschule an der Torquato-Tasso-Straße in Milbertshofen (1961–1965), dann am Humanistischen Maximiliansgymnasium in Schwabing (1965–1974) und schließlich an der Ludwig-Maximilians-Universität (1976–1983). Sein Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Volkskunde und Mittelalterlichen Geschichte schloss er mit der Promotion in Kunstgeschichte ab.

Erste wissenschaftliche Bewährung

Die von Prof. Dr. Hermann Bauer betreute Dissertation hat das Leben und Werk des 1718 in Mittenwald geborenen und 1785 in Augsburg gestorbenen Malers Johann Georg Dieffenbrunner zum Inhalt. Der Maler freskierte zahlreiche Kirchen vor allem im Landkreis Dachau (zum Beispiel in Indersdorf, zusammen mit Matthäus Günther), aber auch in Scheyern.¹ Von 1984 bis 1989 bearbeitete Paula zusammen mit dem Kunsthistoriker Bruno Bushart das 2008 bereits in Zweitaufgabe erschie-



Dr. Georg Paula (1955–2014)

Foto: Privat

nene Dehio-Handbuch Bayern III: Schwaben, wobei ihm der Hauptanteil zufiel.²

Tätigkeit im Denkmalsamt

Diese Arbeit verschaffte Paula 1986 das Entree in das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, in dem er, seit 1993 fest angestellt, bis zu seinem Tod als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war, hauptsächlich in den ihm sehr gelegenen Bereichen Denkmalerfassung und -forschung. So entstanden unter seiner maßgeblichen Mitwirkung die gewichtigen Denkmaltopografien der Landkreise Kelheim, Bad Tölz-Wolfratshausen, Weilheim-Schongau, wofür er mit dem Willi-Mauthe-Preis des Heimat- und Museumsvereins Weilheim geehrt wurde, und zuletzt Aichach-Friedberg.³

Forschungen

Darüber hinaus sind von Paulas Hand zahlreiche Beiträge zu Barockmalern wie Matthäus Günther, Cosmas Damian Asam, Melchior Steidl, Johann Andreas Wolff oder Johann Baptist Enderle und immer wieder zu Georg Dieffenbrunner erschienen. Er tat dies auch in regionalen Heimatzeitschriften beziehungsweise Heimatblättern wie im »Aichacher Heimatblatt«, im »Lech-Isar-Land« oder auch im »Amperland«. Äußerst verdienstvoll sind auch seine Forschungen zur Augsburger Malerzunft nach dem Dreißigjährigen Krieg, die von 1999 bis 2006 in der »Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben« veröffentlicht wurden. Dazu kommen umfangreiche fundierte Artikel in etlichen »Heimatbüchern« etwa von Inchenhofen (1992), Schwangau (1996), Altomünster (1999) und Pöttmes (2007) sowie Beiträge in Lexika und Festschriften oder sonstigen Monografien von Kirchen und Klöstern im südbayerischen Raum.⁴

Hilfreich im Hintergrund

Dies zeigt, dass Paula ein unermüdlicher Forscher mit ungemein reichem Fachwissen und daher ein stets gefragter Autor war. Aber das ist nicht alles, was wir an ihm schätzten. Der eher stille, zurückhaltende Mensch, auf den immer Verlass war, war stets bereit, aus seinem reichen Fundus freigiebig anderen

etwas mitzuteilen, nicht nur wenn er darum gebeten wurde, sondern auch wenn er wusste, dass jemand gerade über ein Thema arbeitete, zu dem er etwas Neues zu sagen hatte. Daher verwundert es nicht, in zahlreichen Publikationen von Kollegen und Kolleginnen immer wieder den Vermerk zu finden: »Freundliche Mitteilung von Georg Paula«. Somit wird der große Verlust deutlich, der mit dem viel zu frühen Tod Paulas zu verzeichnen ist.

Anhang: Veröffentlichungen im Amperland 1982–2010

- (1) Die Barockisierung der Klosterkirche Indersdorf nach den Rechnungsbüchern von 1753–1755. In: *Amperland* 18 (1982), S. 326–327.
- (2) Die Fresken Johann Georg Dieffenbrunners in der Kirche von Kleinberghofen und ihr unruhliches Nachspiel. In: *Amperland* 20 (1984), S. 551–555 und S. 616.
- (3) Die Arbeiten Johann Georg Dieffenbrunners für das Kloster Indersdorf in den Jahren 1755–1771. In: *Amperland* 20 (1984), S. 625–629.
- (4) Der barocke Neubau der Rothschwaige nach den Rechnungsbüchern des Klosters Indersdorf von 1764 bis 1766. In: *Amperland* 21 (1985), S. 32–35.
- (5) Die Wohläter- und Stifterporträts in der Klosterkirche Indersdorf 22 (1986), S. 214–216.
- (6) Die Entstehung der physikalischen Sammlung in Kloster Indersdorf. In: *Amperland* 22 (1986), S. 319–321.
- (7) Die Umgestaltung der Pipinsrieder Wallfahrtskirche im 18. Jahrhundert. In: *Amperland* 23 (1987), S. 476–479.
- (8) Zur Tätigkeit des schwäbischen »Geschichtsmalers« Michael Daenzel (1738 bis 1814) im Amperland. In: *Amperland* 33 (1997), S. 16–21.
- (9) Die Kosten der Indersdorfer Propstwahlen 1748/49 und 1768. In: *Amperland* 36 (2000), S. 260–265.
- (10) Freisinger Künstler im Dienst des Klosters Scheyern. Die Barockisierung der ehemaligen Pfarrkirche St. Martin in Scheyern. In: *Amperland* 46 (2010), S. 99–103.

Anmerkungen:

¹ Druck im tuduv-Verlag unter dem Titel: Johann Georg Dieffenbrunner. Leben und Werk (Reihe Kunstgeschichte 8). München 1983.

² Georg Dehio. Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern III: Schwaben, bearbeitet von Bruno Bushart und Georg Paula. München 1989.

³ Georg Paula/Christian Bollacher: Landkreis Aichach-Friedberg (Denkmäler in Bayern VII.87). München 2012. – Vgl. dazu die Rezension von Lothar Altmann in: *Amperland* 48 (2012), Heft 4, S. 478.

⁴ Siehe dazu die eindrucksvolle Werkliste in Kürschners Deutschem Sachbuch-Kalender.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Lothar Altmann, Landsberger Straße 84, 82205 Gilching

Buchbesprechungen

Katharina Huys: *Adolf Hölzel und die Metamorphose der Landschaft*. München: AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München 2013. 367 Seiten. ISBN 978-95477-014-4. € 49,–

Diese Arbeit wurde 2012 vom Institut für Kunstgeschichte der LMU als Dissertation angenommen. Sie stellt eine wichtige Ergänzung zum bisherigen Forschungsstand über den Maler Adolf Hölzel besonders in seiner Dachauer Zeit dar.

Hervorzuheben ist die fundierte Quellenforschung und die permanente Unterlegung sämtlicher Textseiten mit diversen Zitaten und Briefen von Hölzel und seinen Malerfreunden. Sie gewähren einen direkten Einblick in den Werdegang von Prof. Adolf Hölzel. Beginnend mit der Betrachtung der Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts spiegeln die Berichte über Malerkollegen die Zeit bis 1900 in Dachau wider. In Dachau blieb besonders die Natur und das Moos in seiner Ursprünglichkeit erhalten und wurde von vielen Münchner Künstlern als Motiv entdeckt. So waren die durch die Feuch-

tigkeit im Moos hervorgerufenen Lichtspiegelungen eine botanische Seltenheit. Sie kamen Hölzel besonders entgegen, der hier, wie in der Dissertation beschrieben, besondere Betrachtungen der Natur anstellte. Sie inspirierten die Darstellung der Landschaft und deren Umsetzung im künstlerischen Bild auf dem Wege zu seinen späten expressiven Farbtemperas. Adolf Hölzel reduzierte jeweils die Farben und den Blick in die Landschaft durch ganz einfache Dinge wie eine schwarze Brille oder ein rauchiges Fensterglas, dadurch wurden verschiedene Landschaftsbilder je nach Tageslicht und Sonneneinfall teilweise stark reduziert, und so fand Hölzel im Laufe der Zeit seinen Weg zur Abstraktion seiner Bilder.

So findet sich in dieser Reduzierung auch der Titel des Buches wieder, da eine Metamorphose in der Kunst eine gewisse Umwandlung, Veränderung der Umgebung darstellt.

Das vorliegende Werk ist deshalb als wichtige Ergänzung der vielen Publikationen zu Prof. Adolf Hölzel zu sehen und aufgrund der fundierten Forschungsarbeit der Autorin als Ergänzung jeglicher Kunstbibliothek zu empfehlen.

Robert Gasteiger